

Wintersteiner, Werner

Mitschwimmen oder widerstehen? Globalisierung und Globales Lernen

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 2, S. 2-4



Quellenangabe/ Reference:

Wintersteiner, Werner: Mitschwimmen oder widerstehen? Globalisierung und Globales Lernen - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 2, S. 2-4 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62125 - DOI: 10.25656/01:6212

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62125>

<https://doi.org/10.25656/01:6212>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

Globalisierung als Bildungsherausforderung



Aus dem Inhalt:

- Wirtschaft und Globales Lernen
- Berufliche Bildung
- Trainingsprogramm

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

24. Jahrgang Juni 2 2001 ISSN 1434-4688D

- | | | |
|---------------------------------|-----------|--|
| Werner Wintersteiner | 2 | Mitschwimmen oder widerstehen? Globalisierung und Globales Lernen |
| Torsten Jäger | 5 | Wenn du zur Wirtschaft gehst, vergiss das „um-zu“ nicht! |
| Barbara Toepfer | 10 | Globales Lernen in der beruflichen Schule - Anspruch und Realität |
| Peter Kell | 15 | Seeking Common Boundaries: New Ways of Looking at Globalisation in Education and Training |
| Axel Angermann / Wolfgang Brühl | 17 | Globalisierung - Chance und Herausforderung für die chemische Industrie |
| Hannes Metz | 20 | Globales Lernen - entwicklungspolitische Bildungsarbeit von NRO. Werkhof Darmstadt - Verein zur Förderung der Selbsthilfe e.V. |
| Gabriele Wiemeyer | 22 | „Betzavta - Miteinander“: Trainingsprogramm zur Demokratie-, Toleranz- und Menschenrechtserziehung |
| Stefan Meister | 25 | Interviewt von Barbara Toepfer |
| BDW | 27 | Protokoll / Bericht über die bisherige Arbeit der AG ALIMA / Befreiende Pädagogik 2000 / Weiterbildung der DSE |
| VENRO | 38 | Bericht aus der AG Bildung |
| | 40 | Rezensionen / Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien |
| | 48 | Informationen |

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24. Jg. 2001, Heft 2

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Professur für Bildungsforschung, Karl-Glöckner-Str. 21 b, 35394 Gießen

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görgens, Helmuth Hartmeyer, Richard Helbling, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheid, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Mit freundlicher Genehmigung von epd-Entwicklungspolitik

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Werner Wintersteiner

Mitschwimmen oder widerstehen?

Globalisierung und Globales Lernen

“Wie bestimmen wir, was in uns von bleibendem Wert ist, wenn wir in einer ungeduldigen Gesellschaft leben, die sich nur auf den unmittelbaren Moment konzentriert?”

Richard Sennett

Zusammenfassung: Die Grundthese dieses Beitrags ist, dass die Ziele des Globalen Lernens nicht mit den Intentionen der wirtschaftlichen Globalisierung in Einklang zu bringen sind. Die Herausarbeitung der Differenzen ist die einzige Chance, den Anliegen des Globalen Lernens Gehör zu verschaffen. Dies wird an drei Punkten exemplifiziert: den negativen Folgen des globalen Kapitalismus für den Alltag der Menschen, den Gefährdungen des Bildungssystems durch neoliberale Reformen sowie der Definition Globalen Lernens als systematische Kritik an dieser Entwicklung.

Sind die Ziele des Globalen Lernens mit den Intentionen der wirtschaftlichen Globalisierung in Einklang zu bringen? Ich denke nein. Natürlich kann es eine sinnvolle Strategie sein, nach dem Motto “retten was zu retten ist” die Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. So kann man wenigstens hoffen, mit der Globalisierungswelle mitzuschwimmen und die eigene Position zu nutzen, um die künftigen Arbeitskräfte – sowohl Träger wie potenzielle Opfer der Globalisierung – über die Entwicklung aufzuklären.

Ich sehe allerdings die Gefahr, dass man sich als schwächerer “Juniorpartner” von vornherein in eine aussichtslose Position begibt, wenn man auf das Gemeinsame setzt. Um sich nicht vereinnahmen zu lassen, um nicht zum humanitären Alibi einer inhumanen Wirtschaftswelt zu werden, müssen wir meiner Meinung nach zunächst die Widersprüche betonen. Nur wenn wir deutlich machen, dass es darum geht, berufliche Bildung entweder primär als Wirtschaftsförderung oder primär als Bildungsförderung der Schülerinnen und Schüler zu konzipieren, haben wir die Chance, das öffentliche Bewusstsein, und das heißt zunächst das der Pädagogen selbst, zu sensibilisieren. Hierbei möchte ich drei Aspekte betonen:

1. Was heißt “Bildung”? Geht es nur um Schlüsselqualifikationen?

Für die Ausbildung der künftigen Arbeitskräfte in beruflichen Schulen macht der Begriff “Schlüsselqualifikationen” zweifelsohne Sinn. Denn neben spezifischen Fähigkeiten und Kenntnissen, die in der (beruflichen) Schule grundgelegt werden, neben den wohl gerade im Berufsleben geschätzten Sekundärtugenden wie Fleiß, Ordnungsliebe und Einsatzbereitschaft, brauchen die Jugendlichen auch eine Reihe von generellen Qualifikationen, die eher berufsunabhängig sind, die jedoch umso wichtiger werden, je höher die angestrebten Positionen sind. Dazu gehören zum Beispiel gute organisatorische Fähigkeiten, Grundkenntnisse in Finanzfragen, kommunikative Kompetenzen, Fremdsprachenkenntnisse, der selbstverständliche Umgang mit der Informationstechnologie sowie die Bereitschaft zu flexiblem Arbeiten, zur Ortsveränderung usw. – und nicht zuletzt: die Fähigkeit, neues Wissen selbstständig zu erwerben. All diese Aspekte und noch einige mehr sind die Basis jeder soliden beruflichen Ausbildung nach heutigen Erfordernissen.

Ich denke aber, dass wir die Bildungsdebatte sehr verengen, wenn wir uns nur auf die “Schlüsselqualifikationen” konzentrieren. Der Begriff “Bildung” meint nicht bloß Qualifizierung für das Berufsleben, sondern “Qualifizierung” für das Leben. Damit ist sowohl die Meisterung des privaten Lebens, der beruflichen Tätigkeit wie auch des Lebens in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit gemeint – und vor allem: die Integration dieser drei Bereiche in der eigenen Persönlichkeit.

Das erfordert nicht unbedingt andere “Qualifikationen”, sondern vor allem: eine andere Blickrichtung als die auf (beruflich ausgerichtete) Schlüsselqualifikationen: in erster Linie den Aufbau einer tragfähigen Ich-Identität, die so weit in sich ruht, dass sie nicht aus Angst vor Bedrohung aggressiv, xenophob oder rassistisch werden muss. Dies geht Hand in Hand mit der Entwicklung sozialer Fähigkeiten und politischer Bildung. Dazu gehört Wissen, aber auch Reflexionsfähigkeit – ein weiter Horizont um das, was gerade passiert, was einem selbst passiert, auch in gesellschaftliche Zusammenhänge einzuordnen. Mit anderen Worten: Es geht darum, “Gesellschaftsfähigkeit und nicht nur Arbeitsmarktfähigkeit zu erlangen” (Sigerist 2001) – keine neue Forderung, sondern nur eine zeitgemäße Formulierung für das klassische Bildungsideal einer selbstständigen Persönlichkeit.

Dieses Bildungsziel darf kein Privileg von kulturwissenschaftlich ausgebildeten Gymnasiasten sein, sondern muss gerade für die berufliche Bildung geltend gemacht werden, sei es in einer vollzeitschulischen Ausbildung oder im dualen Ausbildungssystem. Gesellschaftsfähigkeit, konkretisiert als Reflexions- und Handlungsfähigkeit, muss in diesem Zusammenhang vor allem gefordert werden als:

- die Fähigkeit, sich die gesellschaftlichen Folgen der eigenen Arbeit (in sozialer, volkswirtschaftlicher oder ökologischer und damit letztlich ethischer Hinsicht) bewusst zu machen;
- die Fähigkeit, die eigene Stellung im Produktionsprozess einzuschätzen und sich mit anderen solidarisch zusammenzuschließen.

Diese Fähigkeiten und dieses Wissen müssen heute umso



Nicaragua: Vormittags Scheiben putzen und nachmittags in die Schule (Foto: Werkhof Darmstadt)

mehr in einen Kanon einer neuen Allgemeinbildung geschrieben werden, als sich in der Berufswelt rasante Veränderungen abzeichnen, die alle Lebensbereiche erfassen. Wie verschiedene Sozialwissenschaftler, vor allem Richard Sennett, gezeigt haben, bedeuten die Arbeitsbedingungen des modernen "neoliberalen" Kapitalismus einen grundlegenden Bruch mit den bisherigen Lebensweisen. Ergebnis ist der "flexible Mensch", der auf keine Sicherheiten mehr bauen kann. Ihn erwartet ein wechselvolles Berufsleben, keine gradlinige Karriere mehr. Er übt hintereinander ganz unterschiedliche Tätigkeiten aus, und das an wechselnden Arbeitsplätzen und -orten. Das Schlagwort "Flexibilität" ist nur eine beschönigende Bezeichnung für die wenig angenehme Tatsache, dass jedes erworbene Können und Wissen permanent entwertet und damit die bisherigen Lebensformen ständig in Frage gestellt werden. So entsteht der Zwang zu einer ständigen Umstellung und Umorientierung, euphemistisch "lebenslanges" und "lebensbegleitendes" Lernen genannt. Dieser Zwang zur Flexibilität tangiert auch die Beziehungen zwischen den Generationen: Jugend wird zur alles entscheidenden Qualität, Erfahrung zählt nicht mehr. Sennett fasst zusammen: "

Flexibilität bezeichnet zugleich die Fähigkeit des Baumes zum Nachgeben wie die, sich zu erholen, sowohl die Prüfung als auch die Wiederherstellung seiner Form. Im Idealfall sollte menschliches Verhalten dieselbe Dehnfestigkeit haben, sich wechselnden Umständen anzupassen, ohne von ihnen gebrochen werden. Die Verwirklichung der Flexibilität konzentriert sich jedoch vor allem auf die Kräfte, die die Menschen verbiegen." (Richard Sennett 1998, S. 57)

Dieser Druck kann durch berufliche Bildung natürlich nicht abgefangen werden. Sehr wohl aber kann sie dazu befähigen, mit diesem Druck bewusst umzugehen und die Wider-

standsfähigkeit – eben die Flexibilität im positiven Sinn – zu erhöhen.

2. Was auf der Agenda fehlt: Wie die Globalisierung das Bildungswesen gefährdet

Globales Lernen darf zweitens nicht blind dafür sein, was die Globalisierung dem Bildungswesen selbst antut. Die grundlegende Tendenz der "business globalization" besteht darin, möglichst alle Bereiche, die bis jetzt unabhängig von Marktmechanismen organisiert waren, in den Markt hereinzuholen und damit dem Spiel von Konkurrenz und Streben nach ökonomischem Maximalgewinn auszusetzen.

Doch gibt es Bereiche der Gesellschaft, die nicht in Form des freien Marktes funktionieren dürfen. Es sind diejenigen, die die Basis sichern, auf der sich das Konkurrenzprinzip erst entfalten kann, wie etwa die Familie, die nach dem Prinzip der Solidarität und der Fürsorge der Starken für die Schwachen organisiert ist. Auch das Gesundheitswesen, das Bildungswesen und viele öffentliche Dienste folgen diesem Prinzip.

Wer diese Basis zerstört, gefährdet den Zusammenhalt der ganzen Gesellschaft. Ein paar bekannte Beispiele: Seit sie privatisiert sind, verkehren die britischen Eisenbahnen seltener, unpünktlicher, auf weniger Strecken und mit höherer Unfallrate. Im reichen Kalifornien hat die Privatisierung der Stromversorgung zu ihrem Zusammenbruch und einer Krise der Wirtschaft geführt. Wenn nun auch das Bildungswesen dem Griff der Profitwirtschaft ausgesetzt wird, so schneiden wir uns die eigene Zukunft ab.

Der belgische Sozialwissenschaftler Riccardo Petrella ist einer der vielen Kritiker, die davor warnen, die Erziehung nicht mehr als Sicherung der Bildungsbasis für alle, sondern als Bestandteil persönlichen Konkurrenzstrebens zu organi-



Nicaragua: Als Autowäscherin verdiene ich mehr als meine Eltern (Foto: Werkhof Darmstadt)

sieren: "Die Erziehung wird als Schlüsselinstrument für das Überleben jedes Individuums präsentiert wie auch für das Überleben jedes Landes im Zeitalter des weltweiten Wettkampfes. So tendiert der Bereich der Erziehung dazu, ein Ort zu werden, wo man eher eine Kultur des Krieges (jeder für sich, besser als die anderen sein und an ihre Stelle treten) als eine Kultur des Lebens lernt (mit anderen zusammenleben, entsprechend dem Interesse des Ganzen). Die Universitäten, die öffentliche Hand, die Studierenden, die Eltern und sogar viele Gewerkschaften haben im allgemeinen diese Kultur akzeptiert. Entgegen den Bemühungen eines großen Teils der Erzieherinnen und Erzieher hat das System auf diese Weise die Tendenz, mehr die Auslesefunktion der Besten zu betonen als die Funktion, den spezifischen Fähigkeiten aller Studierenden Rechnung zu tragen." (Petrella 2000, S. 6, eigene Übersetzung):

3. Globales Lernen: Kritik an der Globalisierung

Schließlich müssen wir auch fragen, welchen Begriff von Globalem Lernen wir der (Berufs-)Ausbildung zugrunde legen. Solange die Problematik der Globalisierung auf die Kommunikation unterschiedlicher Kulturen reduziert wird, wird man Globales Lernen immer nur als Hilfsfunktion des globalen Neoliberalismus verstehen, die Reibungsverluste abzuschwächen vermag.

Es geht aber nicht um mangelnde Kommunikationsfähigkeit, sondern um einen Wertekonflikt: Sollen wir die neoliberale Religion einführen, deren erster Glaubensartikel "Bereichert euch!" lautet und in deren Katechismus steht, dass dies Wohlstand für alle bedeutet – außer für die, die es eben nicht schaffen? Oder soll es um ein gutes Leben für alle auf diesem Planeten gehen, auch wenn dabei Privilegierte zurückstecken müssen?

Das klar zu machen, ist ebenfalls Aufgabe Globalen Lernens. Globales Lernen ist selbst Kritik an der Globalisierung,

aber nicht vom Standpunkt des isolierten Lokalen, sondern mit Hinblick auf globale Gerechtigkeit. Globales Lernen soll befähigen, für eine Wirtschaftsweise, Lebensformen und ein Politik einzutreten, die in mancher Hinsicht einen Bruch mit dem darstellen, was uns in den Medien (und leider zunehmend auch in der akademischen Welt) als "normal" und "selbstverständlich" suggeriert wird.

Dieser Standpunkt wird vielleicht von manchen als "wirtschaftsfeindlich" gebrandmarkt. Doch der Vorwurf geht ins Leere. Wirtschaften ist selbstverständliche Voraussetzung für unser Leben und unseren Wohlstand. Es geht um Wirtschaften auf der Basis ethischer Grundsätze. Nicht alles, was machbar ist, darf auch gemacht werden. Der Sinn unseres Lebens liegt in einem guten Leben für alle. Das verlangt Solidarität unter denen, die nicht zu der zunehmend schmalen Schicht der "globalen Sieger" gehören, und Zurückhaltung der Mächtigen und Reichen. Es erfordert auch Widerstand, weil diese Zurückhaltung fast niemals von alleine geübt wird, sondern abgerungen werden muss.

Der Sinn unseres Lebens liegt in einem guten Leben für alle. Das verlangt Solidarität unter denen, die nicht zu der zunehmend schmalen Schicht der "globalen Sieger" gehören, und Zurückhaltung der Mächtigen und Reichen. Es erfordert auch Widerstand, weil diese Zurückhaltung fast niemals von alleine geübt wird, sondern abgerungen werden muss.

Literatur:

- Petrella, Riccardo. Les cinq pièges tendus à l'éducation. In: *Le Monde diplomatique*, Octobre 2000, 6-7.
 Sennett, Richard. *Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus*. Berlin: Berlin Verlag 1998.
 Sigerist, Peter. 2001 – das Jahr der Bildung für alle. In: *vpod magazin* 120/2001, 5-7.



Dr. Werner Wintersteiner, geb. 1951, Deutschdidaktiker und Friedenspädagoge am Institut für Germanistik der Universität Klagenfurt. Herausgeber der Zeitschrift und Buchreihe "Informationen zur deutschdidaktik" (ide). Obmann des Vereins "Alpen-Adria-Alternativ", der das friedenspädagogische Projekt "Europäische Jugendakademie" durchführt.